

wegen wird der Text in seinen einzelnen Abschnitten jeweils in 3 Stufen erarbeitet: A enthält die Wörterklärung mit Verweisen auf den Urtext und auch sprachliche Erläuterungen wichtiger Wörter und Wendungen; B bietet eine Vers-um-Vers-Auslegung, wodurch der Text zur Sprache kommen soll; C formuliert konkrete Fragen und will zu Aufgaben anregen. So will dieses Buch ein Beitrag zur Praktischen Theologie sein und der Erwachsenenbildung einen wichtigen Dienst für ein tieferes Hineinfinden in das NT leisten.

Linz

Siegfried Stahr

WEISER ALFONS, *Was die Bibel Wunder nennt*. Ein Sachbuch zu den Berichten der Evangelien. (183 S., 95 Bilder, 13 Zeichnungen.) KBW Stuttgart 1975. Linson, DM 29.80.

Wie das Sachbuch zur Formkritik von Gerhard Lohfink „Jetzt verstehe ich die Bibel“, so ist auch dieses Sachbuch zu den Wunderberichten der Evangelien ausgeführt: sehr verständlich geschrieben, mit Zeichnungen und Bildern bestens illustriert. Es wird zuerst behandelt, was ein Wunder ist, nach unserer heutigen Sicht, nach der Sicht der Antike und nach der Sicht der Bibel. Dann wird über die Wunder als Zeichen gesprochen in ihrer engen Verbindung mit der Botschaft Jesu und dem Glauben. Hierauf werden die 4 bekannten Arten der Wunder Jesu anhand von Beispielen dargelegt: die Heilwunder (im Vergleich mit den hellenistischen Wundererzählungen, die Heilung der Schwiegermutter des Petrus, die Heilung des Gelähmten, der gelähmten Hand am Sabbat und die Heilung des Blindgeborenen), die Dämonenbannungen (in der Synagoge von Kafarnaum, die Heilung des Besessenen von Gerasa, woran sich die Frage nach dem Bösen als personale Macht anschließt), die Naturwunder (Seewandel Jesu und andere „Naturwunder“) und die Totenerweckungen (des Lazarus und des Jünglings von Naim). W. untersucht auch die sogenannten Begegnungswunder, vor allem die beim Tode Jesu. Nach der Beurteilung der außerbiblischen Wunderberichte behandelt W. das Verhältnis der Wunder Jesu und der Auferstehung Christi. Den Abschluß bildet eine kleine Sammlung wichtiger Wunderberichte, die uns aus Inschriften, aus den Wundererzählungen des Judentums und von Religionsstiftern bekannt sind. Angefügt sind dann noch die Lösungen der Übungsaufgaben. Dieses für alle sehr empfehlenswerte Buch (es gibt kein vergleichbares in der reichen Literatur über die Wunder) will durch die Darlegung der positiven Erkenntnisse und Ergebnisse der Untersuchungen der Wunder in den Evangelien eine wertvolle Hilfe bieten, den Sinn der ntL Wundererzählungen zu verstehen und mit ihrer Botschaft auch heute verantwortbar zu leben. Vor allem zeigt es auf, daß es in den Wunderberichten nicht um

Sachinformation geht, sondern daß diese Texte aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart hineinsprechen und eine bessere Zukunft begründen wollen.

Linz

Siegfried Stahr

DOGMA TIK

BROSCH HERMANN JOSEF / KÖSTER HEINRICH M. (Hg.), *Mythos und Glaube. (Mariologische Studien, Bd. V.)* (128.) Dreiwer, Essen 1972. Ln. DM 25.80.

Das Buch enthält die Referate, die beim Arbeitstreffen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie 1970 in Würzburg gehalten wurden. Den Beiträgen ist jeweils ein lateinisches Summarium vorangestellt. Josef Hasenfuß unternimmt unter dem Titel „Mythos und Religion in der Geschichte“ (11–25) eine Klärung der Begriffe aus der Perspektive der Religionsgeschichte; Heinrich Maria Köster, „Der Mythos in der deutschen Theologie des 19. Jahrhunderts“ (27–52) und Paul-Werner Scheele, „Der Mythos im Urteil der heutigen Theologie“ (89–107), bieten aufschlußreiche theologiegeschichtliche Überblicke. Josef Schreiner beschreibt in seinem Referat „Mythos und Altes Testament“ (53–65) die Problemlage in der Exegese des AT, Alfons Weiser wendet seine grundsätzlichen Überlegungen – „Mythos im Neuen Testamente unter Berücksichtigung der Mariologie“ (67–88) – auf die Texte über Maria an (Gottesmutter, Jungfrauengeburt, die Frau in Apk 12); Michael Schmaus schließlich behandelt als einziger ausdrücklich das Thema, das unter einem solchen Titel von Mariologen erwartet werden konnte: „Die doematische Wertung des Verhältnisses von Mythos und Mariologie“ (109–124). Dem Ganzen ist vorangestellt eine dedicatio an verdiente Mariologen, im Anhang sind Fürbitten um die Einheit der Christenheit zu lesen.

Das Buch ist ein Dokument dafür, daß Fragen nach dem Zusammenhang des Marienkultes mit der mythologischen Überlieferung nicht mehr bloß apologetisch kurz genannt und abgewehrt, sondern ausführlich ernst genommen werden; sie sind auch in Kreisen von Mariologen nicht mehr ungehörig. Man nimmt es daher mit einiger Erwartung zur Hand und wird vorerst noch einmal enttäuscht – nicht so sehr durch die Qualität der Beiträge, wohl aber durch die Themenwahl: von den 6 Referaten bezieht sich nur jenes von Schmaus ausdrücklich und zur Gänze, jenes von Weiser teilweise auf den Marienkult, während alle übrigen in vielen Wiederholungen, Überschneidungen und unvermittelten Gegensätzen um den Begriff des Mythos und seine christliche Brauchbarkeit kreisen. Es ist so, als hätten sich die Veranstalter an das eigentliche Thema nicht recht herangetraut und daher das Grundsätzliche vorgeschoben. Schmaus bringt einen mit kri-